

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1921**

248 (24.10.1921)

# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Regungspreis: Durch unsere Träger zugestellt 5.50 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 6.50 M; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruher Abolagen abgeholt 6 M monatlich. — Einzelheft 25 Pf. Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die einspaltige Kolonelleile 1.40 M. Die Reklamezeile bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmestunde: Vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

### Zur Frage der Regierungsbildung

#### Die Volksparteier spielen nationalistisches Theater

21. Berlin, 24. Okt. Wie wir hören, sind gestern vormittag die Führer der Deutschen Volkspartei beim Reichskanzler gewesen. Bei dieser Besprechung wurde der Deutschen Volkspartei der Eintritt in die Regierungskoalition angeboten. Die Führer der Partei erklärten hierzu, daß die Partei nicht gewillt sei, in eine Koalition einzutreten und zu den von der Entente geforderten Verhandlungen zwischen Polen und Deutschland einen Kommissar zu schicken. Es ist anzunehmen, daß nunmehr die alte Koalition eine Regierung bilden wird.

Die von der Volkspartei orientierten Schwerindustrie befreundete „Reunion“ bereitet ferner eine Note, durch die sie folgt ein Versuchsbüro aufgegeben wird.

Man nimmt an, daß die bürgerlichen Mittelparteien, Deutsche Volkspartei, Bayerische Volkspartei, Zentrum und Demokraten die Träger der neuen Regierung sein werden. Voraussetzung ist dann, daß die Deutschnationalen sich zu wohlwollender Unterstützung verstehen. Wie es weiter heißt, soll das Kabinett nicht mehr vor dem Reichstage erscheinen, um das Parlament nicht vor die Wahl zu stellen, ein Vertrauens- oder Minderheitsvotum auszusprechen.

Also „man nimmt an“, d. h. die Kreise, die in der Volkspartei eine auf die Deutschnationalen gestützte Politik treiben wollen, nehmen an, daß versucht werden muß, die Sozialdemokratie auszuscheiden. Uns könnte das vom Parteiführer aus recht sein, wenn es so kommen würde, wie man annimmt, aber das Land würde den Schaden davon haben. Im übrigen stellt sich ganz klar heraus, daß speziell die Demokraten bei der Kanzlerfrage nichts weiter als die müßigen und jammerdollen Handlanger der Reaktionäre waren.

Über den Sturz des Kabinetts Wirth und die Vorgänge, die dem Rücktritt vorangegangen sind, schreibt der „Köln. Stämpfer“, der Chefredakteur des „Vorwärts“, in seiner Korrespondenz:

„Die parlamentarischen Ausfühler von der demokratischen Partei und vom Zentrum haben die Regierung Wirth gestürzt, noch ehe sie vor dem Reichstage treten und dessen Entscheidung anrufen konnte. Sie wußten, daß der Reichstag in einer öffentlichen Sitzung sich der Macht der Gründe beugen und die Politik des Kabinetts Wirth als richtig anerkennen würde. Dies eben mußte verhindert werden. Da man nicht den Mut hatte, das Kabinett in offener Reichstagsitzung zu stürzen, überreichte man ihm hinter den Rücken die folgende Schrift. Was sich da zugetragen hat, ist kein Vorgang, der den Geist irgend eines parlamentarisch regierten Landes entehrt. Es ist vielmehr eine Art von Palastrevolution, die sich hinter den verschlossenen Türen perschwiegener Nebenräume des Reichstags abgespielt hat und die den Reichstag selbst und das deutsche Volk vor vollendete Tatsachen stellt.“

Vollendete Tatsachen! Ja, wenn es nur solche wären! Aber die vollendete Tatsache, die durch die Palastrevolution der Fraktionsvorsitze geschaffen worden ist, ist vorläufig weiter nichts anderes, als eine große Null. Nach einem alten Spruch macht man eine Kanone, indem man ein Loch nimmt und Metall darum gießt. Das Loch ist nun glücklich da. Aber woher das Metall kommen soll, das weiß vorläufig kein Mensch.“

#### Die Berliner Presse zum Rücktritt der Regierung

22. Berlin, 23. Okt. Zum Rücktritt des Reichskabinetts schreibt das „Berl. Tageblatt“: Dieser Schritt war unumgänglich notwendig, da die Beschlüsse der Reichskanzlerkonferenz nicht nur die schimmigen Befürchtungen übertrifft, sondern auch in ihren wirtschaftlichen Bestimmungen den Rahmen des Versailleser Friedensvertrags weit überschreiten und dazu noch in die Form eines Diktates mit ultimativem Charakter gekleidet sind. Damit ist die außenpolitische Verhandlungs- und Erfüllungspolitik Dr. Wirths in sich selbst zusammengebrochen. Der „Vorwärts“ tritt ein für ein neues Kabinett Wirth mit der alten Politik. — Die „Germania“ erklärt: Die Politik Wirths war richtig trotz so schlimmer Erfahrungen mit Oberösterreich. Sie war eine Politik auf lange Sicht, deren Ergebnis nicht von heute auf morgen erwartet werden konnte. Sie muß durchgehalten werden. — Die „Deutsche Wg.“ fordert die Bildung einer Regierung, die das Reich vor weiteren Zugriffen der Feinde dadurch bewahre, daß sie ihm solange wie möglich die Leistungsfähigkeit erhalte, aus der heraus Deutschland den Spolodschien einlösen könne, den seine Gegner ihm abgepreßt haben. — Der „Köln. Anzeiger“ sagt, die Rechtsopposition gegen das Kabinett Wirth hat gegenüber dessen Optimismus leider auf der ganzen Linie Recht behalten. Reue äußern sich die übrigen rechtsstehenden Blätter. — Die „Freiheit“ schreibt, es ist Wahnsinn, eine Regierung zu stürzen, weil sie nicht verhindert hat, was zu verhindern keine Regierung vermocht hätte.

#### Ergebnislose Besprechungen der Parteiführer mit dem Reichspräsidenten

Aus Berlin meldet uns ein Privattelegramm:

Zu den gestrigen Besprechungen der Parteiführer mit dem Reichspräsidenten, die noch zu keinem greifbaren Ergebnis geführt haben, erklärt die „Berliner Montagspost“: Die Demokraten verharren auf ihrem Standpunkt, an keiner Neubildung der Regierung auf der bisherigen Grundlage teilzunehmen. Sie wollen sich nur an einer Kabinettsbildung auf breiterer Grundlage beteiligen. Der Einbeziehung der Deutschen Volkspartei steht aber die Tatsache entgegen, daß diese an ihrem Fraktionsbeschlusse festhält und die Entsendung eines Reichskommissars zu den deutsch-polnischen Verhandlungen über das Wirtschaftsabkommen für Oberösterreich ablehnt. Ein etwaiger Plan, ein Kabinett nur aus Vertretern des Zentrums und der Sozialdemokraten zu bilden, würde an dem Widerstand des Zentrums scheitern. So bleibt, wie das Blatt schreibt, nur der Ausweg eines Geschäftsministeriums übrig, welcher die Lösung der Krise hoffnungsvoller machen würde. In der Deutschen Volkspartei wird der Gedanke vertreten, bei der Stellungnahme zu dem Entwurf des Beschlusses das politische Moment von dem wirtschaftlichen Moment zu trennen. Man glaubt, daß der Text der Note die Möglichkeit offen lasse, daß die Entente anerkennt, eine Entsendung von Reichskommissaren zu den deutsch-polnischen Wirtschaftsberatungen bedeute noch keine Anerkennung der gesamten Note. Auf der Grundlage einer Rechtsvermutung gegen die Note, die auch die Demokraten verlangen, könnte es dann zu einer Einigung zwischen den beiden Parteien kommen.

Der famose Plan, ein Geschäftsministerium zu bilden, stammt vom Ministerpräsidenten Stögerwald und wird im Interesse einer stark nach rechts gerichteten Orientierung im Reich vertreten.

### Der Zusammenbruch und Rücktritt des Kabinetts Wirth

G. Sch. Berlin, 22. Oktober.

Heute nachmittag in der sechsten Stunde ist das Kabinett Wirth zusammengebrochen, worauf der Reichskanzler dem Reichspräsidenten den Rücktritt des Kabinetts erklärt hat. Die letzte Sterbestunde des Kabinetts war verhältnismäßig schmerzlos, trotzdem heftigstes Fieber das Kabinett in den letzten drei Tagen geschüttelt hatte. In der letzten interfraktionellen Sitzung stellte nach der Aussprache der Reichskanzler einfach die Frage, daß nach seiner Auffassung zwei der Koalitionsparteien den Rücktritt des Kabinetts wünschen, und ob dieser Auffassung widersprochen werde? Das Zentrum und die Demokraten schwiegen auf diese Frage, nur die Sozialdemokraten erklärten allein, daß sie nach wie vor im Interesse des Landes wie des Volkes den Standpunkt vertreten, daß das Kabinett Wirth bleiben, unter keinen Umständen aber zurücktreten solle, ehe nicht das Plenum des Reichstags eine Entscheidung zu fällen vermöchte. Jedoch die Vertreter des Zentrums und der Demokraten hatten sich an ihre Fraktionsentscheidungen zu halten und damit war das Schicksal des Kabinetts Wirth entschieden.

Das Kabinett Wirth, d. h. das von dem Zentrumsmanne Wirth geführte Kabinett, ist in erster Linie durch das Zentrum gestürzt worden, wobei die braven Demokraten eifrig Helfers-helferdienste geleistet haben. Diese im allgemeinen, aber für Baden besonders interessante Tatsache, muß scharf und unerbürdlich festgehalten werden.

Wie das gekommen ist? Die seit Monaten andauernde Gehe gegen den Reichskanzler Wirth wie gegen sein Kabinett ist ja bekannt. Und seit Herr Dr. Wirth in der ihm eigenen aufrichtigen und ehrlichen Art den Kampf gegen die deutschnationalen Volks- und Landverderber aufgenommen hat, seit auch der allerletzte Zweifel an seiner ehrlichen republikanischen und demokratischen Ueberzeugung geschwunden ist, kannte die injame Gehe der Deutschnationalen keine Grenze mehr. Daß diese Gehe in volksparteilichen Kreisen Unterstützung fand, braucht nicht weiter Wunder zu nehmen, aber sehr bemerkenswert ist, daß in bestimmten Zentrumskreisen der gute Wille, den vom Zentrum doch selbst gestellten Kanzler zu verteidigen, täglich schwächer geworden ist. Das machte natürlich den Kanzler für die Zentrumsführer nutzlos, umso mehr, als die Mehrheit der Demokraten die altgewohnte und imponierende Rolle des schwankenden Hahnes im Winde spielte. Natürlich mit Grazie, wie es sich bei diesen auf das Hinundherpendeln so eingearbeiteten Herrschaften von selbst versteht.

Von Donnerstag an waren die Fraktionen verammelt und hielten Sitzungen ab, vormittags und nachmittags, wobei hinsichtlich des Schicksals des Kabinetts Wirth vormittags Pessimismus, nachmittags Optimismus herrschte, während abends überhaupt kein Mensch mehr die verworrene Lage zu übersehen vermochte. Kabinettskrisen sind nämlich parlamentarisch-politische Unterhaltungsspiele, bei denen es auch nicht eine Minute Langweile zu geben pflegt. Selbst doch das Zentrum im Reichstage eine geradezu phänomenale Fähigkeit in der politischen Verwandlungskunst und die braven Demokraten sind von einer Bieg- und Schmiegsamkeit, daß man an jedem Tage aus ihnen etwa ein Duzend der bizarrsten Figuren machen kann. Und wenn nun diese braven Demokraten gar von der Volkspartei nach Kräften geknetet und von geschickten Zentrums Händen immer wieder anders geformt werden, hat man einigermaßen Mühe, dem Zauber folgen zu können.

Dazu kam nun noch, daß die beiden anderen Koalitionsparteien sich die erdenklichste Mühe gegeben haben, die Sozialdemokratie von dem klaren, einfach durch die inner- und außenpolitische Situation gegebenen Standpunkte abzubringen und der mußte sein: das Kabinett Wirth bleibt, es ernennet die Bevollmächtigten zu den Verhandlungen über Oberösterreich. Dieser Standpunkt war für die Koalitionsparteien umso gegebener, weil alle drei Koalitionsparteien sich zu der Erkenntnis durchgearbeitet hatten, daß es ein sinnloses Unterfangen wäre, bei der absoluten Machtlosigkeit Deutschlands, dem Diktat der Entente über Oberösterreich etwa eine Ablehnung entgegenzusetzen zu wollen.

In der augenblicklich brennendsten politischen Frage bestand also Uebereinstimmung, trotzdem ist das Kabinett Wirth über spezielle Parteinteressen des Reichstagszentrums und der Demokraten gestürzt worden. Dabei sprang die Pflicht der Koalition; das Kabinett Wirth zu halten, einfach in die Augen. Schon die innerpolitische Situation, die durch das Auftreten der Monarchisten und Militaristen doch scharf genug beleuchtet, und die im Morde an Erzberger wie in dem Treiben der bayerischen Staatsrechtler so kraß zum Ausdruck gekommen ist, gebot, daß das Kabinett, das den Kampf aufgenommen hatte, jetzt gehalten wird. Und wenn den Herren im Zentrum, die mit dem Sturz des Kabinetts Wirth betrieben haben, wie auch den braven Demokraten das nicht genügt haben sollte, so mußte ihnen die Nachricht,

### Ein neuer Monarchistenputsch in Ungarn

#### Rückkehr Karls von Habsburg — Kämpfe zwischen republikanischen und karlistischen Truppen

Wien, 22. Okt. Kaiser Karl trat gestern unerwartet in Oedenburg ein. Der österreichische Ministertrat trat sofort zusammen und beriet bis 2 Uhr nachts, um Vorkehrungen zu treffen. Militär und Polizei wurden zusammengesogen. — An zuständiger Berliner Stelle wird die Wichtigkeit dieser Nachricht bestätigt.

Wien, 22. Okt. Die ungarische Regierung ist dem Vernehmen nach von der Rückkehr des Kaisers Karl nach Oedenburg überrascht worden. Die Budapestener Abendblätter von heute enthalten keine näheren Mitteilungen über die Oedenburger Vorgänge. Es verlautet, daß die Bahnlinie nach Raab auf Verfügung der Regierung unterbrochen wurde, weil Gerüchte verbreitet waren, daß die Garnison von Raab sich dem Untertanen des Kaisers angeschlossen habe. Die Vertreter der kleinen Entente sind beim Minister des Äußern und beim Reichsdeputierten erschienen und haben Erklärungen abgegeben, die dahin lauten, daß durch die Rückkehr des Kaisers der Frieden Mittel- und Osteuropas bedroht erscheine. Wenn die ungarische Regierung die Unternehmung nicht aus Eigenem Herr würde, würden die Stanten der kleinen Entente genötigt sein, einzugreifen.

23. Budapest, 23. Okt. Das ungarische Korrespondenzbüro meldet: König Karl ist mit Gefolge heute vormittag aus Oedenburg in Raab eingetroffen und setzte am Nachmittag die Reise nach Komorn fort. In Begleitung des Königs befinden sich Major Othenburg, ferner zwei österreichische Kompanien. Zwischen Raab und Komorn wurde der Zug angehalten. Er will gegenwärtig auf der Strecke.

Der Ministertrat beschloß, den Minister Rath zu König Karl zu senden, um ihm die außenpolitische Lage auseinandersetzen und ihn zum Verlassen des Landes zu bewegen.

23. Budapest, 23. Okt. Der vor dem Zug des Kaisers Karl fahrende Aufklärungszug traf nach mehrmaliger Unterbrechung um 1 Uhr nachts in Budapest ein. Hier fand er die Geleise verarmelt. Die Truppen des Reichsverweyers ergreifen die energigsten Maßnahmen, worauf der Aufklärungszug flüchtete.

#### Eingreifen der Alliierten

23. Budapest, 23. Okt. Die Vertreter der alliierten Hauptmächte überreichten der ungarischen Regierung eine Note, in der der Beschluß des Völkervertrags vom 4. Februar 1921 in Erinnerung gebracht wird, demzufolge die Restauration eines Habsburgers den Frieden gefährde. Die ungarische Regierung wird daher neuerdings aufgefordert, unverzüglich Maßnahmen zur Entfernung des Königs zu unternehmen. Der Minister des Äußern teilte den Vertretern der alliierten Hauptmächte mit, daß König Karl das Land unverzüglich verlassen müsse und daß die ungarische Regierung alle Maßnahmen zu diesem Zweck getroffen habe.

#### Einmütigkeit in Oesterreich

23. Wien, 23. Okt. Gegenüber den Ereignissen in Oedenburg herrscht unter sämtlichen Parteien der österreichischen Nationalversammlung volle Einigkeit. Die Regierung traf alle Maßnahmen, die ein Uebergreifen der Bewegung auf Oesterreich als ausgeschlossen erscheinen lassen.

Wie aus Budapest gemeldet wird, hat die ungarische Regierung über Budapest und Umgebung das Ständrecht verhängt. (Weitere Telegramme siehe letzte Nachrichten.)

in die  
Alter  
ist.  
1921.  
ebenen  
ontags,  
stätt.  
52. 607  
te  
str. 137.  
Wahlstat  
den Klafate  
Wahlstaten  
1921.  
Wahlstaten  
1921.  
Wahlstaten  
1921.  
Wahlstaten  
1921.  
Wahlstaten  
1921.

daß der „majestätische“ Knabe Karl und seine holdselige Frau Rita im Burgenlande eingeflogen sind, doch den Ernst der Lage offenbaren.

Aber, die Herrschaften werden eben von anderen Sorgen sehr heftig geplagt. Sie wollen unter allen Umständen die Volkspartei in die Koalition herein haben. Nun sagen auch wir hier ganz offen: kann im Interesse der Republik und des deutschen Volkes die Basis der Koalition breiter gestaltet werden, muß es geschehen.

Das Reichstagszentrum und die Demokraten jedoch waren der Meinung, daß die furchtbare Not des Landes, die durch das Diktat der Entente über Oberschlesien erneut eingetreten ist, der „glückliche Zufall“ ist, die Sozialdemokratie, die in ihrer Liebe zum Land und zum Volk schon mehrmals die Partei eingeseht hat, auch diesmal zu einem Opfer bringen zu können, das aber mit den wohlverstandenen Interessen des deutschen Volkes wirklich nicht viel zu tun hat.

Wenn die Sozialdemokratie ohne besondere Garantien einfach die Verbreiterung der Koalition nach der Volkspartei schließen würde, wie wollte sie dann noch Widerstand leisten, wenn die Besteuerungsfrage zur Regelung kommt? Von Anbeginn an, d. h. sowohl am Donnerstag wie schon vorher, ist dem Zentrum und den Demokraten unsererseits kein Zweifel darüber gelassen worden, daß so Koalitionspolitik nicht getrieben werden kann.

Die Sozialdemokratie ist bereit, mit anderen Parteien in Reich und Ländern in der Regierung zusammenzuarbeiten, wenn mit diesen Parteien eine Verständigung über ein Arbeitsprogramm möglich ist, das folgende Grundforderungen enthält:

- Anerkennung der Verteidigung der Republik;
- Sicherung des demokratischen Selbstbestimmungsrechts des Volkes in Reich, Staat und Gemeinden;
- Demokratisierung der Verwaltung und Republikanisierung der Reichswehr und der Polizeigebäude;
- Sicherung des Ausbaus der sozialen Gesetzgebung;

eine Politik der Völkerverständigung; lokale Ausführung des Friedensbittens in den Grenzen unserer Leistungsfähigkeit und Aufbringung der dadurch bedingten Leistungen, in erster Linie durch weitgehende Veranziehung des Volkes.

Und wenn uns seit dem vorigen Donnerstag aus den Lagern des Zentrums und der Demokraten zu verstehen gegeben worden ist, daß zur Lösung der Steuerfrage die alte Koalition nicht die erforderliche Tragfähigkeit besitze, so müssen wir erst recht auf eine klare Entscheidung dringen.

Die inwärtigen begonnenen Verhandlungen zur Bildung eines neuen Kabinetts wird die Sozialdemokratie von diesen Gesichtspunkten aus führen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird mit jeder Partei bereit sein, den schweren und mühevollen Weg zu gehen, der zur Rettung Deutschlands vor dem Chaos und vor dem Untergang führt, aber nur dann, wenn auf allen Seiten den Lebensnotwendigkeiten des Reiches und des Volkes Rechnung getragen wird, ohne Rücksicht auf Partei- und ohne Rücksicht auf Sonderinteressen.

Von führender Zentrumsseite ist in der Stunde, als der Sturz des Kabinetts Wirths feststand, erklärt worden, daß auch ein neues Kabinett nur die Politik des Herrn Wirth betreiben dürfe, weil eine andere Politik unmöglich sei. Sehr schön und sehr gut! Aber, warum hat dann das Zentrum das Kabinett Wirth zusammenbrechen lassen? Herr Dr. Wirth besaß in den weitesten Kreisen des In- wie des Auslandes mit Recht Vertrauen. Dasselbe Vertrauen wird aber nicht erhalten bleiben können, wenn man den typischen Vertreter dieser Politik stürzt und einen anderen Mann an seine Stelle setzt.

Das Zentrum gibt an, daß die unerhörten Angriffe der Deutschnationalen gegen die Person und die Politik des Herrn Dr. Wirth kaum noch für das Zentrum erträglich gewesen seien. Sicher, sie waren schwer zu ertragen. Aber nicht zuletzt deshalb, weil die Zentrumspresse im Reich und auch Zentrumsredner im Reich nicht die Kraft und den Mut aufgebracht haben, zum eigenen Parteifreund ehrlich und aufrichtig zu stehen. Und so müssen wir schon sagen: schwächer hat u. U. noch keine Partei an dem von der Partei auf einen verantwortungsvollen Posten gestellten Manne gehandelt, als das Reichstagszentrum an Herrn Dr. Wirth. Und diese schwächliche Haltung muß uns Sozialdemokraten zu dem allerhöchsten Mißtrauen begründeten Anlaß geben.

Es kommt nämlich folgendes hinzu: die treibende Kraft zu dem Resultat, das in dem Rücktritt des Kabinetts Wirth seinen Ausdruck findet, ist der dreuzüchtige Ministerpräsident Stegerwald — ein Zentrumsman. Herr Stegerwald, dieser geborene Intrigant, arbeitet systematisch auf eine Regierungsablenkung auch im Reich unter Ausschluß der Sozialdemokratie hin. So nüttern er auch sonst gelegentlich zu urteilen vermag, die Umschmelzung, die ihm von deutschnationaler und völkerverfeindlicher Seite seit Monaten zuteil geworden ist, scheint ihn in Gefangenschaft geschlagen zu haben. Stegerwald will ja auch eine politische Umgestaltung des Zentrums. Vom kommen die noch stark im Reichstagszentrum vorhandenen reaktionären Tendenzen zu Hilfe, während leider zurzeit in der Reichstagsfraktion des Zentrums auch kaum ein Mann zu finden ist, der die Kraft und die Autorität besitzt, der verderblichen Rechtsorientierung des Zentrums Widerstand zu leisten. Die republikanischen und demokratischen Kräfte scheinen beinahe in den bisherigen Leistungen sich erschöpft zu haben, wenigstens, soweit das Reichstagszentrum in Betracht kommt.

Was immer die nächsten Tage bringen mögen, wie immer auch die Regierungsfraktion gelöst werden mag, auf uns müssen sich die deutschen sozialistischen Arbeiter einrichten; wir stehen vor harten innerpolitischen Kämpfen, denen

sich nicht minder harte wirtschaftliche Kämpfe zugesellen. Wir sagen es seit Jahr und Tag — nicht immer mit durchschlagendem Erfolg. Den Schaden werden die Arbeiter selbst zu tragen haben, wenn sie uns nicht hören wollen.

### Dr. Wirths Schreiben an den Reichspräsidenten

Berlin, 22. Okt. Der Reichskanzler hat dem Reichspräsidenten heute abend 7 Uhr die Demission des Kabinetts mit folgendem Schreiben überreicht:

Herr Reichspräsident! In schwerer Stunde hatte sich das gegenwärtige Kabinett entschlossen, die Verantwortung für die Durchführung des Ultimatus zu übernehmen. Fünf Monate lang hat es eine Politik geführt, die getragen war von dem Gedanken, die Stellung des Deutschen Reiches zu den Alliierten zu regeln und durch den ersten Willen der Leistungsfähigkeit zur Wiederherstellung Europas beizutragen. Es hat die dem deutschen Volk auferlegten, überaus schweren Leistungen erfüllt, insbesondere den ungeheuren Barbetrag von 1 Milliarde Goldmark zum 31. August abgetragen. Die alliierten Staaten haben die Erfüllung der deutschen Verpflichtungen, vor allem die Durchführung der Entwaflung, die unter großen Schwereigkeiten sich vollzog, anerkannt. Es durfte erwartet werden, daß im Hinblick auf Deutschlands Anstrengungen und auf sein ernsthaftes Bestreben, den vertraglichen Verpflichtungen treu zu bleiben, die Befreiung der Ruhrhöfen reiflos aufgehoben und hinsichtlich Oberschlesiens eine Lösung gefunden würde, welche dem Reichsvolk die deutschen Städte und der Oberschlesier sowie den künftigen freiblichen Beziehungen zwischen den europäischen Nationen entspreche. In Ausführung dieses Beschlusses habe ich die Ehre, Herr Reichspräsident, Ihnen die Demission des Kabinetts mitzutun.

ges.: Der Reichskanzler Dr. Wirth.

### Die Schuld des Zentrums, der Demokraten und der Wähler an der neuesten innerpolitischen Krise

Die demokratische „Frankfurter Ztg.“ schreibt zum Rücktritt des Kabinetts Wirth:

Die Entscheidung der alliierten Hauptmächte ist fürchterlich gegen uns gefallen. Aber um Zustimmung oder Ablehnung sind wir nicht gefragt die Entscheidung des Siegers ist endgültig, sie wird uns bitter. Auch wenn wir die Verhandlungen über das Wirtschaftstatut für Oberschlesien ablehnen, die man von uns fordert — das Land ist verloren, und durch Verweigerung der Verhandlungen können wir den Verlust nur noch größer, die Not und die Bedrückung unserer oberhalbigen Landbevölkerung noch schlimmer machen. Wohl gibt es eine Richtung, die auch jetzt wieder eine grundsätzliche Änderung der Politik befürwortet, die meint, daß wir jetzt endgültig nein sagen, die weitere Erfüllung weigern, den Vertrag von Versailles als hinfällig erklären sollten. Aber die Zahl derer, die dies ernsthaft wollen, die es für irgend aussichtsreich halten, ist sehr gering. Vor allem: in den Parteien, die bisher die Regierung stützten, hat diese Richtung so gut wie gar keinen Anhang. Man ist sich in diesen Parteien der bisherigen Koalition ganz überwiegend darüber klar, daß wir grundsätzlich gar keine andere Politik treiben können als diejenige, die das Kabinett Wirth bisher getrieben hatte und tätig treiben wollte. Diese Politik ist zwangsläufig — und trotzdem fügt man das Kabinett, das sie vertritt! Das ist das Unglaubliche, das völlig Widersinnige an diesem Vor-

## Ekkehard

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert von Joseph Victor von Scheffel

(Fortsetzung.)

Um einen zugebauten Felsblock saßen viele Männer, ein Kessel mit Bier stand auf dem Stein, sie schöpften daraus mit feineren Krügen.

In der Ecke kauerte ein Weib. Sie war nicht so liebreizend wie jene alemannische Jungfrau Bissula, die dem römischen Staatsmann Antonius einst trotz seiner sechzig Jahre das Herz berührte, daß er idyllendehend auf seinen Präsekturkanzlei einherschritt und sang: „Sie ist von Augen himmelblau und golden das rötliche Haar, ein Barbarenkind, hoch über allen Puppen Rattums, der sie malen will, muß Rosen und Lilien mischen.“ Das Weib auf dem Hohenkräben war alt und struppig.

Die Männer schauten nach ihr. Zusehends hellte sich der Himmel im Osten. In die Nebel über dem See kam Bewegung. Jetzt warf die Sonne ihre ersten Strahlen verglühend über die Berge, bald hing der feurige Ball empor, da sprang das Weib auf, die Männer erhoben sich schweigend; sie schwang einen Strauß von Mistel und Tannreis, tauchte ihn in das Gefäß mit Blut, sprengte dreimal der Sonne entgegen, dreimal über die Männer, dann goß sie des Gefäßes Inhalt in das Wurzelwerk der Eiche.

Die Männer hatten ihre Krüge ergriffen, sie rieben sie in einformiger Weise dreimal auf dem geglätteten Fels, daß ein lummendes Getöse entstand, hoben sie gleichzeitig der Sonne entgegen und tranken aus; im gleichen Takte setzte jeder den Krug nieder, es klang wie ein einziger Schlag. Dann warf ein jeglicher seinen Mantel um, schweigend zogen sie den Fels hinab.

Es war die Nacht des ersten Novembers.

Wie es still geworden auf dem Fels, wollten die Kinder vortreten zur Waldfrau. Audifax hatte sein Streiflein Vergament zur Hand genommen — aber das Weib rief einen Feuerbrand aus der Aische und schritt ihnen drohend entgegen.

Da flohen sie in Hast den Berg hinunter.

### Neuntes Kapitel.

#### Die Waldfrau.

Audifax und Habumoth waren in die Burg von Tzuel zurückgekehrt. Ihres nächtlichen Ausbleibens war nicht gedacht worden. Sie schwiegen von den Begehnissen jener Nacht. Auch unter sich, Audifax hatte viel nachgedenkt.

In seiner Biene Hut war er faumig. Eine seiner Untergebenen verließ sich nach den platten Hügeln hin, die den Lauf des Bodensees einströmenden Rheines umfassen. Da ging er sie zu suchen; einen Tag blieb er aus, dann kehrte er mit der Entkommenen zurück.

Habumoth freute sich des Erfolges, der ihrem Gefährten Schicksal erpart. Der Winter kam mächtig heran, die Tiere hielten im Stall. Eines Tages sahen die Kinder am Kaminfeuer in der Knechtstube. Sie waren allein.

Du denkst noch immer an Schatz und Spruch? sagte Habumoth. Da zog sie Audifax geheimnisvoll zu sich. Der heilige Mann hat den rechten Gott! sprach er.

Warum? fragte Habumoth. Er ging in seine Kammer hinüber; im Stroh seines Lagers hatte er allerhand Gestein untergebracht, er griff einen heraus und brachte ihn herüber. Schau an! sprach er. Es war ein glimmeriger grauer Schieferstein, er umschloß die Reste eines Fisches, in zartem Umriß waren Haupt, Nlossen und Gräten dem Schiefer eingedrückt. Den hat ich drüben am Schiener Berg mitgenommen, da ich die Biene suchen ging. Der muß von der Flut sein, von der der Baer Vinzenz einmal gepredigt hat, und die Flut hat der Herr Dimmels und der Erde über die Welt gehen lassen, da er den Noah das große Schiff bauen ließ, davon weiß die Waldfrau nichts.

Habumoth wurde nachdenklich. Dann ist die Waldfrau schuld, daß uns die Sterne nicht in den Schoß gefallen sind, wir wollen sie beim heiligen Mann verlagen.

Da gingen die beiden zu Ekkehard und berichteten ihm, was in jener Nacht auf dem Hohenkräben vorgegangen. Er hörte sie freundlich an. Des Abends erzählte er der Herzogin, Frau Hadwig lächelte.

Sie haben einen seltsamen Geschnack, meine treuen Untertanen, sprach sie. Ueberall sind ihnen schmucke Kirchen gebaut, sonst und eindringlich wird das Wort Gottes verkündet, stattdessen Gefang, große Feste, Wittgänge mit Kreuz und Fahnen durch wogendes Kornfeld und Flur, — und doch ist nicht genug. Da müssen sie noch in kalter Nacht auf ihren Berggipfeln sitzen und wissen selber nicht, was sie dort treiben, außer daß Bier

getrunken wird. Wir kennen das? Was haltet Ihr von der Sache, frommer Ekkehard?

Uberglaube! sprach der Befragte, den der böse Feind noch immer in abtrünnige Gemüter facht. Ich habe in unsern Büchern gelesen von den Werken der Heiden, wie sie im Dunkel der Wälder, an einsamen Bergschäden und Quellen, und selbst Höhenbilder stunden aufgerichtet; um den großen Bierstempel, an dunkeln Gräbern der Toten ihre zauberischen Riten treiben.

Sie sind keine Heiden mehr, sagte Frau Hadwig. Ein jeder ist getauft und seinem Pfarrherrn zugewiesen. Aber es lebt noch ein Stück alte Erinnerung in ihnen, die ist sinnlos geworden und geht sich noch durch ihr Denken und Tun, gleich dem Rhein, wenn er in Winterzeit tief unter des Bodensees Eisdede geräuschlos weiterfließt. Was wollt Ihr mit ihnen beginnen?

Vertilgen! sprach Ekkehard. Wer seinen Christenglauben bricht und dem Belübe seiner Tausende untreu wird, soll fahren in die ewige Verdammnis.

Halt an, junger Herr, sagte Frau Hadwig; meinen Begauer Mannen sollt Ihr darum das Haupt nicht abschlagen, daß sie die erste Nacht des Herbstmonats lieber auf dem kalten hohen Kräben sitzen, als auf ihrem Strohlager schlafen; sie tun doch, was sie müssen, und schon im Meerbann des großen Gefäses Karl haben sie bereimt gegen die heidnischen Sackhen gestrichelt, als war ein jeder zum erlebten Mißtrauen der Kirche geweiht.

Mit dem Teufel, rief Ekkehard hochfahrend, ist keine Friede Wollet Ihr lau im Glauben sein, Herrin?

Im Regieren einer Landschaft, sprach sie mit leisem Spott lernst du manches, das in Guren Büchern nicht steht. Wist Ihr auch, daß der Schenke die Einnahme des Schwerts? Wie der heilige Gallus einst in die Trümmer von Bregenz drüben einzog, da lag der heiligen Aurelia Altar zerstückt, drei eiserne Höhenbilder stunden aufgerichtet; um den großen Bierstempel der niemals sehen darf, so oft man Hieslands in alter Weise fromm sein will, sagen sie und tranken. Der heilige Gall hat keinem ein Leid getan, aber ihre Bilder hat er in Stücke geschlagen und hinausgeschleudert, daß sie sich nicht einführen ins grüne Gewoge des See, und in ihren Bierstempel hat er ein Loch gehaut und das Evangelium gepredigt an derselben Stelle. Es fiel kein Feuer vom Himmel, ihn zu verzehren, sie aber sahen, daß ihre Sache nicht war, und bekehrten sich. Beständig sein heißt nicht lau im Glauben sein. . . .

Das war damals . . . begann Ekkehard.

(Fortsetzung folgt.)

# Zu den Landtagswahlen am 30. Oktober

## Nächsten Sonntag Entscheidung!

Die letzte Woche vor den Wahlen hat begonnen. Die Geister beginnen sich zu klären und zu scheiden. Die Wähler der Oppositionsparteien zerplagen vor der klaren Erkenntnis. Die utopischen Versprechungen der Kommunisten und Unabhängigen, denen die Erfüllung folgt, werden durchschaut. Vor der deutschnationalen Lüge hebe tritt in bengalischer Beleuchtung die Tatsache, daß es die alldeutsche Kriegspolitik war, denen wir unter jehiges Glend verdanken, das sie durch militärische Drohungen gegenüber dem Ausland und Geheimbündnissen noch verschimmert. Bei der Deutschliberalen Volkspartei wird man sich bewußt, daß sie der Vortrupp der amezionslustigen Vaterlandspartei war und daß die Liberalen in der Zeit ihrer unbehinderten Herrschaft in Baden bis zum letzten Augenblick ein gerechtes Wahlrecht für die breiten Volksmassen bekämpften, um ihre nationalliberale Parteiherrschaft dauernd festzuhalten. Dem Zentrum und den Demokraten gegenüber erinnert man sich, wie viel unsichere Kontonisten sie in ihrer Mitte haben und welche Bekämpfung der Achtstundentag und andere Errungenschaften durch sie erfuhr.

Deshalb befinnt sich die Wählerschaft in zunehmendem Maße auf jene Partei, die bei organischer Fortentwicklung ihrer welthistorischen Ziele sich voll und ganz der ruhigen Aufbaubarbeit für die politische, soziale und kulturelle Hebung des badiischen Landes widmet: nämlich der sozialdemokratischen Partei. Die Parole aller Anhänger eines konstanten Fortschritts lautet daher am 30. Oktober: Auf zur Wahl der sozialdemokratischen Liste!

## Ein zutreffendes Urteil über die Sonderbündlisten

Die der Deutschliberalen Volkspartei nahestehende „Kölnische Zeitung“ befaßt sich in längeren Ausführungen mit den badiischen Landtagswahlen, wobei sie richtig meint, daß die Deutschnationalen in Baden ihren Höhepunkt erreicht, wenn nicht schon überschritten haben dürften. Eingehend beschäftigt sich das rheinische Organ dann noch mit den Sonderbündlisten des Landbundes und der Hausbesitzerpartei, wobei es zu folgendem Urteil kommt: Mit den sieben politischen Parteien will nämlich der Landbund und in einzelnen Wahlkreisen auch die Hausbesitzerpartei in Wettbewerb treten. Unter den Kandidaten des Landbundes befinden sich auch Persönlichkeiten, die jetzt Mitglieder der deutschnationalen Fraktion des Landtags sind, und es ist anzunehmen, daß das, was jetzt vorübergehend unter diesen beiden Flaggen segelt, sich im Landtag brüderlich die Hand reichen wird. Das gesonderte Vorgehen gewisser Hausbesitzerkreise genügt von einem Mangel an Bekanntschaft mit dem parlamentarischen Betrieb. Können wirklich einzelne Vertreter dieser Gruppe in den Landtag, so wären sie in der Vereinfachung zu vollständiger Unfruchtbarkeit verdammt.

gang; daß man die Männer opfert, um mit anderen Männern das wieder eine grundständig gleiche Politik weiter zu treiben — sofern man nämlich überhaupt eine Vorstellung von dem hat, was jetzt kommen soll!

Im Zentrum und bei den Deutschdemokraten (partei) sind die Meinungen. Sie standen nicht mehr fest hinter der Regierung, brüderlich sagten sie weiter ab, drängen schließlich zu erheblichen Teilen direkt zum Rücktritt und führten diesen dadurch herbei. Auf ihnen liegt die Hauptlast der Verantwortung für den unerbörten Zustand, in dem wir uns heute befinden — auf ihnen und auf dem Reichstag überhaupt, der, statt im Plenum offen und öffentlich den Gegenstand der Meinungen klärend zum Ausdruck zu bringen, seiner wichtigsten Aufgabe völlig vergaß und sich aufspielen ließ in die geheimen Konferenzen der Fraktionen und der Privatkonferenzen. Das deutsche Volk aber wird sich sagen müssen, daß es mit dieser unheilvollen Verwicklung der Fraktionen keines eigenen Handelns eracht. Als das Ergebnis der Wahlen vom Juni 1920 feststand, sagten wir hier, daß sie ein Unglück für Deutschland seien. Das hat sich erfüllt. Die Koalition der drei demokratischen Parteien war geschwächt, in die Widerheit gebracht. Und schlimmer als das: die Rechtsentwicklung der Wähler wirkte verberlich auf die Parteien selbst, in den Fraktionen des Zentrums und der Deutschdemokraten hatte die Rechtsneigung Stärkung erfahren, die Schwächung nach der Koalition mit der Volkspartei war seitdem ein bestimmendes Moment der Politik. Sie war es auch jetzt; sie vor allem hat die Verheerung gegen die stärker linksgerichteten Mitglieder des Kabinetts und besonders gegen den Kanzler Dr. Wirth so wirkungsvoll gemacht, sie hat die im Mai wieder gebildete Koalition zerfallen lassen.

## Bewerkschaftliches

### Berliner Streiks und Aussperrung

Nach dem über 10 Wochen dauernden Streik der Berliner Holzarbeiter, der mit einem vollen Siege der Streikenden endete, steht die Hauptstadt im Augenblick im Zeichen eines anderen Streiks und einer Aussperrung. Seit drei Wochen schon kämpfen die Gasarbeiter mit bewundernswürdiger Ausdauer für die Anerkennung eines Schiedsspruches durch die Unternehmers, der diese verweigert, den Angehörigen einen festen Lohn und drei Prozent Provision vom Umsatz zu zahlen. Dieser Streik hat wiederholt zu recht ungewöhnlichen Ausfällen geführt, die veranlaßt wurden in der Hauptstadt durch das provokatorische Auftreten eines Teils der Schutzpolizei. In einer Weise, wie das noch nie zutage getreten ist, hat sich diese Gruppe, wenigstens ihre Leitung, auf die Seite des Unternehmers geschlagen. Die lächerlichsten Vorfälle, die zu beanstanden kein Mensch auch nur Veranlassung nimmt, führen zu Verhaftungen und werden zu großen Ausschreitungen aufgeführt. Aber trotz dieser verbotenen Sabotierung des Streiks durch staatliche Organe, die von dem demokratischen Innenminister Domenico immer wieder zum „ener-

## Kommunistische Versammlungspraxis

Es wird uns geschrieben: „Nicht, Schläueit, illegale Methode, die Waffen der geistigen Bannträger des Kommunismus, werden wieder einmal gelegentlich der Wahlversammlungen in vollen Maße angewandt. Beweis: In verschiedenen Versammlungen unserer Partei erschienen die Kommunisten, von denen sich mehrere zum Wort meldeten, nachdem das Referat erledigt war. Als erster Diskussionsredner nimmt gewöhnlich ein kommunistischer Wanderredner „das Wort“ um seine Redegewalt weidlich nicht gegen die Bürgerliche Gesellschaft, sondern gegen die eigene Bruderpartei in der schimpflichsten Weise zu mißbrauchen. Nachdem seine Zeit abgelaufen und der andere Redner an der Reihe ist, erklären die „Genossen“ großmütig, daß sie auf das Wort verzichteten, wenn der schon am Sprechen befindliche Redner dafür weiterprechen dürfte... Meistens sind unsere Genossen so harmlos, darauf einzugehen und schaffen die Möglichkeit, daß in unseren Versammlungen auf diese Weise die Kommunisten, wozu sie sonst niemals kämen, ganze Korrekturen ungehört vom Stapel lassen können. Ist dann die Versammlung durch die ungeheuerlichsten Verdröhungen und Verleumdungen, durch die zielbewußt angelegte Miniersprengung soweit bearbeitet, daß sie „warm“ geworden ist, dann wird, sobald der Referat das Schlusßwort nehmen will, mit einem Tumult von Zwischenrufen und unter den nichtigsten Vorwänden mit Standalenzen eingeleitet, die eine geordnete Weiterführung meist unmöglich machen. Das ist, was die Kommunisten aber wollen.“

Deshalb, Arbeiter, macht die Augen auf und setzt euch überall selbst für einen würdigen Verlauf der Versammlungen ein, damit solche Vorkommnisse sich nicht wiederholen.

## Ein wandlungsfähiger Deutschnationaler

Die „Freiburger Tagespost“ machte jenseitig verschiedentlich beachtliche Bemerkungen über den deutschnationalen Kandidaten des 3. badischen Wahlkreises Herr Professor Dr. Maier in Neustadt, der früher dem Zentrum angehörte und jetzt deutschnationaler Spitzenkandidat in Freiburg ist. Nimmere kann man hierzu einer Zuschrift an das Freiburger Zentrumsblatt noch folgende interessante Mitteilungen entnehmen:

„Die Ausführungen in der „Freiburger Tagespost“ zur Charakteristik des früheren Zentrumsführers Professor Maier können durch dessen frühere politische Betätigung in Neustadt (Schwarzwald) nur bestätigt werden. Der Herr Professor erzielte sich stets für ein Bündnis mit der Sozialdemokratie. Er erklärte sich als „den Todfeind des Zentrumsführers Wader“, weil Wader dieses Bündnis mit der Sozialdemokratie nicht gemacht hat. In Neustadt hat Herr Professor Dr. Maier in der Partei nie eine führende Rolle gespielt, weil gleich nach seiner Verlegung von Heberlingen nach Neustadt die hiesige Zentrums-

gischen Durchgreifen“ aufgefördert werden, halten die kämpfenden wieder ein und gedenken nicht eher die Arbeit wieder aufzunehmen, bis endlich auch im Gehilfengewerbe der feste Lohn gezahlt wird. — Zu diesem Streit kommt die Aussperrung des gesamten technischen Personals der Firma Rudolf Kasse. Die übrigen bürgerlichen Zeitungsvorleger haben sich mit dem Verlag des Berliner Tagblatts solidarisch erklärt und lassen ihre Zeitungen nicht einstellen. Die Arbeiter werden einwirken mit anderen Arbeiten beschäftigt. Aussperrt hat also nur die Firma Kasse.“

## Soziale Rundschau

### Das Heil- und Pflegepersonal der Lungenheilstätte Nordrach wehrt sich

Am Mittwoch, den 19. Oktober, fand in Nordrach-Kalonia eine vollständig besetzte Versammlung des Pflege- und Hauspersonals der Lungenheilstätte statt, in welcher Gauleiter Bärker die Radikationen in der Lohnpolitik darlegte. In der Versammlung herrschte nur eine Stimme der Entrüstung über dieses rückwärtige, jeder anständigen Lohnpolitik hohnsprechende Verhalten. Allgemein kam der Wille zum Durchbruch, sich diese nach über fünfjähriger, wohlverdiente Lohnverhöhung mit allen, auch dem letzten Mittel, zu erkämpfen. Folgende Entscheidung fand einstimmige Annahme:

„Die Versammlung nimmt mit Entrüstung von der hinterhältigen Art und Weise, mit der die Herren Gauleiter Bed und Reg. Rat Jung die Lohnverhöhung des Heilfürsorgepersonals zu hintertreiben suchen. Sie erwarten von den übrigen Mitgliedern des Vorstandes, daß sie diesen Spiel ein Ende bereiten und dem Personal die Lohnverhöhung, welche nach fünfviertel Jahren mit den Vertretern des Personals vereinbart worden sind, restlos zukommen lassen. Ganz besonders verurteilt die Versammlung, daß die Maßnahmen der Herren Bed und Jung aus Anlaß dieser Bewegung geeignet sind, auch dem beamteten und nicht beamteten Personal der staatlichen Heil- und Pflegeanstalten in Wiesloch, Emmendingen, Neichenau und Jilena die Stoffgeldabzüge in die Höhe zu jährauben, was notwendigerweise auch das Personal der Strafanstalten usw. in Mitleidenschaft ziehen muß. Das Personal ist mit den Maßnahmen der Gauleitung, insbesondere der Ablehnung weiterer ausführender Verhandlungen und der Anrufung des Schlichtungsausschusses einverstanden und erklärt, daß die vereinbarten, an sich schon niederen Aufbesserungen mit allen Mitteln zu erkämpfen sind.“

Im übrigen hat die Versammlung gezeigt, daß die Rücksichtslosigkeit der Herren das Maß bis zum Rand gefüllt haben und daß es nur eines Tropfens bedarf, um es zum Überlaufen zu bringen. In die Vertikalen röhren wir die Bitte, mit ihren Sympathien auf Seiten des Personals zu stehen, denn wenn das Personal für bessere Verhältnisse kämpft, kann es nur zum Nutzen auch von ihnen sein.“

partei vor Maier's Radikalismus parteiamtlich gemarkt wurde. Warum Herr Professor Maier später zu den Deutschnationalen überging, ist ein Kapitel wieder für sich, mit dem wir uns vielleicht noch beschäftigen werden.“

Danach ist dieser deutschnationale Professor Dr. Maier ja sehr wandlungsfähig. Erst für ein Bündnis des Zentrums mit der sozialdemokratischen Partei, dann reaktionärer Deutschnationaler, mühte seine folgerechte Weiterentwicklung zur neugegründeten Deutsch-sozialen Partei des Knüppel-Kunze laufen. Vielleicht erleben wir so mit ihm wie auch mit anderen Deutschnationalen, denen die Negation schlechthin Lebenszweck ist.

## Beamte! Lehrer! Angestellte!

Die Reaktion ist auf dem Marsche! Die Errungenschaften der Revolution sind in Gefahr! Die Anhänger des Obrigkeitsstaates werden versuchen, bei diesen Landtagswahlen wieder die Macht zu erlangen. Gelingt ihnen das, dann wird das endlich erworbene demokratische Beamtenrecht verschwinden und statt einer erweiterten Sicherung der Stellung des Beamten außer Dienst werden bei einem Sieg der Rechtsparteien die erworbenen Freiheiten verloren geben.

Die wertvollste Waffe, die Dienststellenaus-schüsse, die Beamten- und Angestelltenräte werden uns wieder entwunden und von neuem werden wir wieder in die alten Fesseln geschlagen werden!

Beamte! Angestellte! Nur durch tatkräftige Selbstverleibung, Schutz der Republik und der Verfassung kann dies verhindert werden. Die Trägerin des Freistaates und der Errungenschaften ist die

## Sozialdemokratische Partei

Die S.K.D. hat nach dem Zusammenbruch durch ihre zielbewußte positive Arbeit im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten den kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau übernommen. Sie allein ist es, die auch für die Zukunft eine folgerichtig aufwärts gerichtete Entwicklung sichert.

Beamte! Lehrer! Angestellte! Seid euch dessen bewußt und unterstützt die Sozialdemokratische Partei! Erfüllt am 30. Oktober eure Wahlpflicht! Denkt daran, daß nur eine starke auf demokratischem Boden stehende sozialdemokratische Partei Förderung und Freiheit der Beamten bedeutet. Werbet daher tatkräftig für die Partei eurer Interessen!

Gebt euch entschlossen am 30. Oktober eure Stimme der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands!

Karlstr. 10, im Oktober 1921.  
D. Vees, Eisenbahninspektor. Pauline Anders, Tel.-Assist.  
D. Schneider.

Der Badische Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose wird am 6. November, nachm. 2 Uhr, in Schwetzingen eine Landesversammlung abhalten.

## Gerichtszeitung

### Moderne Raubritter

Das Schwurgericht Konstanz verurteilte gegen den 24 Jahre alten verheirateten Monteur Otto Wiltendorfer von Gaisdorf, wohnhaft in Heberlingen-Goldbach, wegen Raub's. Das Verbrechen wurde schon im November 1919 begangen. Der Angeklagte lernte die Brüder Karl und Max Schwenterl aus Binsfeld in Ulm an der Donau kennen. Die Schwenterls wurden von dem Zuffenauer Anton Baumann in Bregenz mit dem sie zusammen einen Platinbetrag an dem Schwabenshändler Kern in Bregenz veräußert hatten, nach Bregenz gerufen, da Kern mit Anzeige drohte und kein Geld, um das er geprellt worden war, wieder haben wollte. In dieser Reise schloß sich Wiltendorfer an. In Bregenz wurde nun in der Wohnung des Baumann darüber beraten, wie man zu Geld komme. Wiltendorfer wurde zu dem Buchhändler Remisberger, den er von früher kannte, nach Au (Kanton St. Gallen) mit einem Brief des Baumann geschickt, der als Vertrauensmann unter dem falschen Namen Lenz aus Prag in dem Briefe geschilbert wurde. Unter der Vorpiegelung, daß sich mit einem Platinschmelzer viel Geld verdienen lasse, brachte es Wiltendorfer-Lenz fertig, bei Remisberger und dessen Geldmann, den Buchdrucker Friedrich Brendle in Au, nach Bregenz zu locken. Inzwischen war in der Wohnung des Baumann ein Stück wertloses Eisen, fälschlich verpackt worden und darauf ein gefälschter Schein aufgesetzt worden, der die Echtheit des Platins bestätigte. Als die beiden Schweizer erschienen, wurde alles genau nach dem vorher entworfenen Plan ausgeführt. Brendle zahlt 70 000 Kronen und 480 Franken auf den Tisch. Als Brendle nach dem Platin greifen wollte, trat Schwenterl und Wiltendorfer auf ihn zu, Remisberger mit vorgehaltener Pistole und erklärten, sie seien Kriminalbeamte und sie hätten die Beschlagnahme des Geldes und Platins vorzunehmen. Bis die beiden sich vom ersten Schreden erholt hatten, war Wiltendorfer unter Mitnahme des Geldes verschwunden. Remisberger wollte ihm nachhelfen, doch er wurde wiederum mit der Pistole zurückgehalten. Baumann spielte sich diesen beiden Betrogenen gegenüber als der unschuldige Wiedermann auf. Später bekam er die 70 000 Kronen; die Brüder Schwenterl und Wiltendorfer reisten nach Augsburg, wo Schwenterl die Frankens gegen 36 000 Mark um und reisten den Raub unter sich. Baumann wurde in Feldkirch freigesprochen wegen Mangels an Beweis, jetzt erfreut er sich der Sonne Nizzas. Die beiden Schwenterl wurden vom Schwurgericht Ulm an der Donau wegen schweren Raub's zu je fünf Jahren Zuchthaus verurteilt; die Geschworenen in Konstanz meinten, es liege bei Wiltendorfer nur ein einfacher Diebstahl vor, weshalb ihn das Gericht zu einem Jahr Gefängnis, abzüglich vier Monate Untersuchungshaft, verurteilte.

**Pfeil-Spar-Glühkörper**  
Man fordere ausdrücklich Pfeil-Spar-Glühkörper und achte auf die Pfeil-Schutzmarke.  
**25% Gas-Ersparnis**



### In Stinnes Armen

Die „Badische Landeszeitung“ hat nun endlich dem Gaukelspiel, das sie seit über einem Jahre trieb, ein Ende gemacht; sie teilt in ihrer Samstag-Ausgabe mit, daß sie künftig im Dienste der Deutschen Volkspartei stehen werde. Am Tage vorher hatte die „Frankfurter Zeitung“ die Meldung gebracht, die „Badische Landeszeitung“ solle von einem bekannten, der Schwerindustrie nahestehenden Berliner Zeitungsbesitzer aufgekauft werden. Die „Bad. Landeszeitung“ erklärt zwar, daß diese Meldung des „Frankfurter Blattes“ völlig unzutreffend sei; für uns besteht aber kein Zweifel darüber, daß zwischen jener Meldung und der offenen am Tage darauf folgenden Schweigens zur Deutschen Volkspartei ein Zusammenhang besteht. Kein Blatt Badens — die „Badische Presse“ vielleicht ausgenommen — ist in seiner ganzen Aufmachung so aufs Geldverdienen eingestellt, wie die „Badische Landeszeitung“. Und je mehr diese Organe vom Schlage der „Badischen Presse“ und der „Badischen Landeszeitung“ ihre Unabhängigkeit betonen, desto mehr ist ihre „Politik“ auf dieses bloße Geldverdienen eingestellt. Den Anschlag nicht verpassen, die Konjunktur auszunützen! Das sind die Geschäftsmaximen dieser Papiere. Mit einer bewundernswerten Elastizität verstand es diese „Badische Landeszeitung“, die gestern noch 2000 Milliarden Kriegsschuldigung und die halbe Welt für das siegreiche Deutschland verlangte, die gestern noch rief: „unsern Kaiser lassen wir nicht, am andern Tage, am 9. November, sich auf den „Wobden der Tatsachen“ zu stellen und die rote Fahne zu hissen; mit nicht minderer Eleganz zog das Blatt dann im Jahre darauf die demokratische schwarz-rot-goldene Fahne hoch und nun schwört sie wieder zur schwarz-weiß-rot-goldenen Fahne. Aus innerer Ueberzeugung? Wer glaubt das? Die Konjunktur wird ausgenützt. So verlangt es das höhere Interesse des Verlags.

Stinnes und die Schwerindustrie hätten nie so leichtes Spiel gehabt, wenn nicht der bürgerliche Journalismus ihnen so willig sich zu Diensten gestellt hätte. Der Kapitalismus hat die Bedeutung der Presse erkannt und er macht sie sich nun zu nütze. Er kauft sich die beliebteste „Freiheit der Presse“ und mit Hilfe besessener armerlicher Lohnschreiber verdrängt er täglich die Gesamtheit des Volkes durch Millionen von gedruckten Entstellungen, Verdrehungen, Behauptungen, Anglistereien, Drohungen und Beschimpfungen sich gefügig zu machen. So wird die heutige „öffentliche Meinung“ gemacht. So sieht die Freiheit der Presse des Bürgertums aus!

Die „Badische Landeszeitung“ liefert zugleich mit der Mitteilung ihres Kurswechsels auch den Befähigungsnachweis für ihre neue Tätigkeit. Das Blatt versteht der Partei, der sie angeblich bisher nahestand, einen kräftigen Abschiedsgruß zu senden und vertritt an der Sozialdemokratie und dem Zentrum einige Niedertätigkeiten, an denen die neuen Auftraggeber ihr höchstes Wohlgefallen haben werden. Das Blatt erdreistet sich, den Satz zu schreiben, die Sozialdemokratie und das Zentrum hätten seit der Revolution in Baden eine grenzenlose Futtertrümpelpolitik getrieben! Das schreibt ausgerechnet das Blatt, das jetzt wieder zu jener Partei zählt, die mit ihrer Futtertrümpelpolitik jahrzehntlang das ganze Land beherrschte, jener Partei, die, als sie die Macht besaß, nicht einmal duldet, daß ein Rechtsmächter anders als nationalliberal sein dürfte. Wenn das Blatt noch nicht von der Schwerindustrie aufgekauft sein sollte, seine Zeitung vom Samstag magde es würdig, nun aus der großkapitalistischen Futtertrümpel die größten Broden freisetzen zu dürfen. Die Demokratische Partei aber kann froh sein, daß sie dieses Blatt los ist, das zwei Jahre lang weiter nichts tat, als die Demokraten systematisch zu kompromittieren.

Zum neuerlichen Farbenwechsel des Chamäleons in der Straßstraße schreibt die Badische Sozialistische Korrespondenz: „Die „Badische Landeszeitung“, die früher der Deutschen Demokratischen Partei nahestand, erklärt heute, daß sie künftig die Politik der Deutschen Volkspartei unterstützen werde. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß dieser Frontwechsel die Stellung des Reichstagsabgeordneten Dietrich zur Deutschen Demokratischen Partei nicht berührt. Reichstagsabg. Dietrich gehört nach wie vor der Deutschen Demokratischen Partei an und ist Mitglied deren Reichstagsfraktion.“

Erläuternd sei hierzu bemerkt, daß Herr Dietrich der bisherige Geldgeber der „Badischen Landeszeitung“ war.

### Spurlos verschunden

Die besten Lilienmilchseife v. Bergmann & Co., Radebeul

### Parteigenossen stärkt den Wahlfond!

### Wahl

Von F. D. Schulz, Mannheim

Wahl, Wählen! — Ein Recht — ein Vorrecht, ein Vorzug der Großen, der Oberen, der Vornehmen, so wars von altersher. Auch der Besitzenden, Begüterten.

Der Reiche wählt sich seine Lebenssphäre, seinen Wohnsitz, Umgang, Beruf, seinen Gesellschaftskreis, wählt nach Geschmack und Neigung, kann in all dem wählen, frei nach seinem Ermessen — der Arme hat meist keine Wahl!

Das Kind, der Unmündige kann nicht entscheiden, nicht wählen, muß geführt und geleitet werden, bis er mündig geworden, selbständig über sein Wohl und Wehe entscheiden, Gut oder Böse für sich wählen kann.

So wurde auch die dumpe Masse, lange in den Banden der Ungewißheit und Unselbständigkeit gefangen, von jeher geführt und geleitet von einer Oberschicht, die teils und ursprünglich durch Wissen und Können, dann später auch durch Gewalt und Macht ihre Führerschaft behauptete, und im weiteren Verlauf bemühte zur Unterdrückung, ja zur Ausbeutung eben dieser Masse, der Geführten.

Langsam aber stetig mit steigender Kultur vergehert sich der Kreis der über sich selbst Bestimmenden, der Freien, Wählenden.

Unsere Vordäter, vor wenigen Generationen konnten teilweise noch nicht über ihren Wohnsitz entscheiden, für sich und ihre Kinder keinen anderen Wohnsitz wählen, als den Ort, wo sie geboren wurden, waren an die Scholle gebunden, bis die Freizügigkeit ihnen das Recht dieser Wahl bescherte.

Langsam entwickelte sich danach das Recht einer Wahl, auch in politischer Beziehung, bis es in fortschreitendem Werden zu einem Wahlrecht für eine größere Allgemeinheit wurde.

Freilich durchaus noch nicht zu einem gleichen, allgemeinen Wahlrecht.

Zunächst kamen die Einteilungen nach Geburt und Herkunft, von oben Ernanneten und Berufenen, nach Besitz und Steuerleistung usw.

### Aus der Stadt

• Karlsruhe, 24. Oktober.

### Geschichtskalender

24. Okt. 1601 Der Astronom Tycho Brahe in Prag. — 1705 Dritte Teilung Polens. — 1786 Der Dichter Aug. Graf von Platen in Ansbach.

### Karlsruher Parteinaechrichten

Gen. Scheidemann kommt nicht! Leider ist es dem Gen. Scheidemann wie auch allen führenden Reichstagsabg. der übrigen Parteien, infolge der Regierungskrisis nicht möglich, von Berlin abzukommen. Er kann deshalb in der am Mittwoch in der Festhalle stattfindenden öffentlichen Wählerversammlung der sog. Partei nicht sprechen. Die Versammlung selbst findet jedoch bestimmt statt. Anstelle des Gen. Scheidemann hat Gen. Landtagsabg. Dr. Kraus-Heidelberg als Referent zugesagt.

Sozialdemokratischer Verein. Heute Montag abend 6 Uhr in der „Goldenen Krone“ Vorstandsitzung. Alle Bezirksabteiler haben zu erscheinen.

Verein Arbeiter-Jugend. Die Reigenprobe fällt heute aus. Am Dienstag von 7-9 Uhr findet der zweite Nachkurs der weiblichen Mitglieder im Handarbeitszweig der Hebelerschule statt. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Bezirk Wittheim. Am Dienstag, 25. ds. Mts., abends 8 Uhr, findet im „Schwanen“ eine Parteiversammlung statt mit folgender Tagesordnung: Die Vorbereitungen zur Landtagswahl. Es wird ersucht, zahlreich zu erscheinen. Eine öffentliche Wählerversammlung findet am Samstag den 29. ds. Mts. statt, worauf jetzt schon hingewiesen wird.

### Der Milchpreis

Amlich wird mitgeteilt: Die großen Bedarfsstädte des Landes haben Preisabkommen getroffen, die für die einzelnen Lieferbezirke den Milchpreis für den Erzeuger festlegen. Die Städte haben sich verpflichtet, die Preise einzufahren. Preisermittlungen für Lieferungen innerhalb der Gemeinde, innerhalb des Amtsbezirks oder in benachbarte Bezirke dürfen unter keinen Umständen vorgenommen werden ohne Benehmen mit den Bedarfsstädten, die Milch aus dem betr. Bezirk beziehen. Ebenso sollen die Bedarfsstädte sich stets in Fühlung mit dem Bezirksamt und mit den in Frage kommenden Gemeindevorständen halten, wenn Preisermittlungen verlangt werden. Die Bezirksämter sind angewiesen, willkürliche Preisänderungen einzelner Milchlieferanten oder Gemeinden unannehmlich der Staatsanwaltschaft zur Anzeige zu bringen. In gleicher Weise wird vorgegangen, wenn entgegen den Bestimmungen der Reichs- oder Landesmilkverordnung die Milchlieferungen eingestellt werden, um höhere Preise oder sonstige Änderungen in den bestehenden Beziehungen zu erreichen.

### Mitteilungen aus der letzten Stadtratsitzung

Die Bebauung des Weiberädergeländes. Im Weiberädergelände sind in letzter Zeit von Privatpersonen in großer Zahl Grundstücke erworben worden. Die Besitzer bewirtschaften diese Grundstücke bis jetzt als Gärten. Es zeigt sich aber in weiten Kreisen dieser Besitzer in letzter Zeit der lebhafteste Wunsch, sich auf den Grundstücken ein Eigenheim unter Inanspruchnahme der von der Stadt in Aussicht gestellten Baubankdarlehen zu erstellen. Die Grundstücke sind i. H. unter Annahme einer Bebauung in der 6. Bauklasse aufgeteilt worden (dreißigjährige baufähige Baumeise) und eignen sich nach Größe und Gestalt denkbar schlecht für die Bebauung mit ein- oder zweigeschossigen Kleinhäusern. Diese Baumeise, wie sie augenblicklich fast ausschließlich seitens der Eigentümer gewünscht wird, ist etwas ganz Neues und durch keine in der städtischen Bauordnung aufgeführte Bauklasse eindeutig umschrieben. Die Straßen im Weiberädergelände sind nur zu einem geringen Teil ortsdouplanmäßig hergestellt, zum größten Teil nur geplant und in der Natur lediglich durch die vorgenommene Grundstücksaufteilung in Gestalt von ausgeschiedenen Geländestreifen ersichtlich.

So wie die Dinge sich nun zu entwickeln drohen, besteht die Gefahr regellosen, wilden Bauens mit dem Ergebnis eines neuen von der übrigen Stadt abgetrennten Stadtteils mit einem städtebaulich nicht zu verwirklichtem, überaus schlechten Städtebild; überdies nachträgliche ungeheure Kosten für Straßen- und Kanalbau, Gas- und Lichtleitung, Eisenbahnüberführung und Straßenbahn. Es ist deshalb dringend geboten, sofort — unter Zugrundelegung der derzeitigen Besitzverhältnisse — durch ein eingehende Bebauungspläne zu versuchen, eine solche Gruppierung von Häusern zu finden und vorzuschreiben, daß ein städtebaulich einwandfreies Städtebild gewährleistet ist, wobei nicht zu vermeiden sein wird, daß in einzelnen Fällen zu Grundstücksumlagenen geschritten werden muß; wemgleich die bestehenden Verhältnisse des Einzelnen soviel als irgend möglich

berücksichtigt werden sollen. Außerdem wird notwendig im Zusammenhang mit der Zuführung eines Baubankdarlehens die Baukosten in geeigneter Weise auf Zahlung der späteren Erbschließungskosten zu verpflichten.

Die bis jetzt schon erteilten Baugenehmigungen bleiben aufrecht erhalten, die z. Zt. laufenden Besuche werden vorzugsweise und beschleunigt behandelt. Ganz allgemein soll durch die angebotenen Maßnahmen das Bauen im Weiberädergelände in geordnete Bahnen gelenkt, dadurch aber nicht gehemmt, sondern wenn irgend möglich noch gefördert werden.

Spart an Gas! Wie das Stadt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk bekannt gibt, ist die Zufuhr an Kohlen so gering gewesen, daß die Vorräte in Anspruch genommen werden mußten. Auch diese sind nun aufgebraucht, sodaß das Gaswerk auf die äußerst spärlichen Lieferungen angewiesen ist und deshalb eine Erhöhung im Gasbezug eintreten kann. Das Gaswerk ersucht um größte Sparsamkeit im Gasverbrauch.

— Lernet stenographieren! Ein erstes Wort in schwerer Zeit möchte unterfertiger Bund an alle vorwärtsstrebenden Genossen und Genossinnen richten. Gemaltige Aufgaben gibt es zu lösen. Neues drängt nach Vollenbung. Kühner Vagemut und entschlossenes Handeln ist die Parole unserer Zeit. Aber nur, wenn alle Volksglieder im Dienste der Gesamtheit für das allgemeine Wohl arbeiten, wird es gelingen, aus einer gescheiterten Welt eine neue bessere Schöpfung zu schaffen, die allen lebendigen Kräften des Volksganges die Möglichkeit zu freier Entfaltung bietet. Eine wirksame Mitarbeit der Massen des Volkes ist aber nur möglich, wenn jeder einzelne die gegenwärtigen Verhältnisse kennt und sich der Forderung der Zeit nicht verschließt. Unsere großen politischen und gesellschaftlichen Aufgaben erfordern geistig geschulte Arbeiter, die jederzeit fähig und lenkend in die Geschicke des Volkes mit eingreifen können. Das heiligste Gebot der Stunde ist daher, das Müßiggang zu scharfen im Kampfe gegen die Finsternis, denn mit Recht heißt es: Wissen ist Macht! Da die Schrift die Vermittlerin des gesamten Geisteslebens, die Wurzel und Trägerin der ganzen Kultur ist, wird es zur Pflicht, auch auf dem Gebiete der Schrift weiter zu streben, sich eine bessere und kürzere, der Zeit entsprechende Schrift anzueignen. Diesem Bedürfnis entspricht die deutsche Volksschrift „Schem Arends“. Durch leichte Erlernbarkeit und Ausfühbarkeit kann diese Volksschrift ohne viel Mühe und Zeitaufwand von jedermann angeeignet werden und bietet die beste Gewähr zur praktischen Brauchbarkeit. Arbeitern, denen es darum zu tun ist, in kurzer Frist ihren Schatz an Wissen zu bereichern, lernen die deutsche Volksschrift; Funktionäre, die mit Schreibarbeit überhäuft sind, schaffen sich durch Erlernen der Volksschrift enorme Erleichterung; Eltern, denen das Wohl ihrer Töchter und Söhne am Herzen liegt, veranlassen auch diese an den Lehrkursen teilzunehmen. Zur Erlernung dieser Volksschrift veranstaltet der deutsche Arbeiterbildungsverein „Arbeitsgruppe Karlsruhe“ am Montag den 24. ds. Mts., abends 7 Uhr, in der Markgrafenschule, Gde. Kreuzstr. einen Anfängerkursus, sachmännlich geleitet und durchgeführt, wozu wir noch Anmeldungen erbitten, die auch im Nebenlokal gemacht werden können.

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Geburten. Hugo Schud von Männerstadt, Hof-Geiger, hier, mit Elisabeth Comaggi von hier. Heinrich Gahn von Dörsenbürg, Oberw.-Sekretär hier, mit Sofie Wolf von hier. Otto Kuhnmann von hier, Schlosser hier, mit Paula Trentke von hier. Karl Reichert von Ralsch, Schmied hier, mit Hilda Storz, Heinrich Reeb von hier, Maschinenarbeiter hier, mit Emma Mischke von hier. Joseph Reis von Woden, Schneider hier, mit Maria Glud von Reiberg. Wilhelm Dieb von hier, Hilfskassierer hier, mit Sophie Kuhn von hier. Wilhelm Bunnert von Großweier, Straßenbahnkassierer hier, mit Elisabeth Kiefer von Borsheim. Anton Martin von hier, Maurer hier, mit Emma Speranza von Hohenlohe. Friedrich Kuhn von Sulzfeld, Metzger hier, mit Frieda Leuschke, Geheißel von Sulzfeld. Rudolf Kitzgänger von hier, Postkassierer hier, mit Olga Kober von hier. Otto Bornert von hier, Fabrikarbeiter hier, mit Bertha Dehm von Weingarten. Maximilian Eberhardt von hier, Fabrikarbeiter hier, mit Elise Liebe von hier. Karl Mühlte von hier, Elektromonteur hier, mit Elise Fieg von hier.

Geburten. Josef Augustin, Vater Aug. Schmieder, Dreher. Meta Anna Luise, Vater Otto Streiber, Kaufmann. Hans Frick, Vater Hans Heib, Lehrer. Helmut Daniel, Vater Daniel Mannberg, Tischler. Fritz Lud. Alois, Vater Fritz, Tischler. Hermann-Ingeborg, Vater Karl Kapfetter, Tagel. Adolf Albert, Vater Albert Kollweber, Kol. Wächter. Karl Fritz, Vater Frick, Anfer, Kraftfahrer. Karl, Vater Karl Berrzel, Zeichner. Meta Wilhelmine, Vater Karl Fren, Modellschreiner. Rudolf Josef, Vater Jozial Vogt, Bahnarbeiter. Hedra Frieda Lina, Vater Jul. Schliefer, Steinhauser.

heiten nicht gewissenhaft vorziehen konnten, durften von altersher und dürfen auch heute nicht wählen.

### Theater, Kunst und Wissenschaft

Badisches Landestheater

„Madame Butterfly“ soll man eigentlich nur aus besonderem Anlaß geben; er ist nur einmal da: den „Holländer“ darf man ruhig zweimal in der Woche aufführen, hingegen haben wir hier eine Vertreterin der Butterfly, die eine Aufführung mehr als rechtfertigt. Hela Scheer weiß die Rolle weit über die gute Herkömmlichkeit hinaus zu führen auf die hohe künstlerische Basis, auf der sich alle Schöpfungen dieser wirklich bedeutenden Kraft erheben. Der ungewöhnlich starke dramatische Ausdruck ihres Gesangs und die Innigkeit des Spiels verbunden sich wieder zu wirkungsvoller Einheit. Diese Butterfly ist in der Tat tragisch gehalten; das beherrscht die Leistung und macht sie von vornherein zu etwas Besonderem. Wilhelm Kentswig sang den Pinkton zum ersten Mal und, wie man sagen muß, unerwartet gut. Die prächtige Söhne der Stimme verlornte mit den noch unausgesprochenen Sagen; und nicht nur das: sie hob einen tollsten Genuß und brachte dem sympathischen Künstler einen vollen Erfolg. Rudolf Weirauch als Konjuk sah ganz ausnehmend gut und noch besser als amerikanisch aus; das erginglich von durchleuchtender Kraft und reichem Ausdruck war, stand zu erwarten. Herma Roth als Susuki sang vor allen Dingen sehr ungerecht; darauf kam es schließlich in der Hauptrolle an. Rudolf Mal. Motta zeigte als Onkel Wonge trotz fehlender theatertypischer Unterlage, welche unschätzbare Kraft er für unsere Oper bedeutet. Wilhelm Schweppe leitete die Vorstellung unter seiner Herausarbeitung der feinsten musikalischen Einzelheiten, die besonders im 2. Akt zu finden sind.

Die ausgezeichnete Qualität unserer Oper gab auch diesem Abend wieder das Gepräge. Das ist um so mehr zu betonen, als neulich einer, der sich auf das Glatteis des Feuilletons getraute, in einer Obermoralstellung Schlitzen u. h. hineingelesen hat, die leider gar nicht da waren. Was doch alles bei der heutigen Höhe der literarischen Forderung passieren kann! s. k.

Jeder Freie — Mann oder Weib — hat heute das Recht der Wahl, nur Verbrechen, denen die Ehrenrechte abgesprochen waren, und Bankrotteure, die also ihren eigenen Angelegen-

# Jugend \* Wandern \* Spiel \* Sport

## Der Sport am gestrigen Sonntag Arbeiter-Turn- und Sportbund

### Sonderklasse Gruppe 1 (Karlsruhe)

H. Sp. A. Durlach — H. Sp. B. Karlsruhe 6; 0. Beide Mannschaften führten ein feines Spiel vor. Durlach konnte schon in der 1. Halbzeit die Führung übernehmen. Trotz aller Anstrengungen konnte in der 2. Halbzeit Karlsruhe nicht aufkommen, es fehlt der Mannschaft noch der sichere Schuß.

### Klasse A, Gruppe 3 (Karlsruhe-Bruchsal)

Fr. T. Mankeloch — Fr. T. u. Sp. B. Weiertheim. 1. Mannsch. 2:2, 2. Mannsch. 0:2

### Klasse B, Gruppe 4 (Albtal)

Langensteinbach — Grünwettersbach 1. Mannsch. 0:0, 2. Mannsch. 3:1

### Privatspiele

Durmersheim—Hagfeld. 1. Mannsch. 1:2, 2. Mannsch. 0:1, 3. Mannsch. 0:1. Die Spiele wurden durch starken Wind beeinträchtigt. — F.C. „Union“ Karlsruhe IV — Weiertheim III 0:2; Fr. T. Sulach (Schüler) — Weiertheim (Schüler) 0:1.

### Weitere Sportveranstaltungen

Eigenziele. 1. Abt.: S.C. Freiburg — Karlsruhe F.B. 1:1; S.C. Pforzheim — S.F. Karlsruhe 2:3. — 2. Abt.: Germania Bruchlingen — F.C. Freiburg 0:1; Franonia Karlsruhe — F.B. Lörrach 2:0; Rhönig Karlsruhe — F.C. Rühlburg 4:1; Offenburger F.B. — F.C. Durlach 1:4.

## Reichsbeitrag für körperliche Erziehung

Der beratende Ausschuss der Reichsregierung für Turn- und Sportfragen hielt unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Schulz seine zweite diesjährige Sitzung ab. Von der Mitglieder des Reichsausschusses wohnten Dr. Berger, Dr. Diem, Dr.

und Sinnermann, von den Arbeiter-Turn- und Sportverbänden Oeller, Säred, Bildung, Strumpf, Jernmeister der Sitzung bei. Ausführlich wurden die verschiedenen Steuerfragen besprochen. Nach den Ausführungen des Finanzministeriums sind vom 15. Dezember an spätestens alle Amateur-, Turn- und Sportvereinsteuern lufthafte Steuerfrei. Ebenso entfällt die Körperschaftsteuer, da Turn- und Sportvereine als gemeinnützig gelten. Die Grunderwerbsteuer muß nach einer Entscheidung des Reichsfinanzhofes auch von gemeinnützigen Anstalten entrichtet werden; es wird daher seitens der Verbände durch einen Rechtsfall eine besondere Entscheidung des Obersten Steuergerichtshofes für den Erwerb von Spielplatzgelände herbeigeführt werden. Ferner soll seitens der Verbände versucht werden, einen Anteil aus den Einnahmen des bevorstehenden Rennwettengesetzes der Turn- und Sportvereine zu erwirken, ähnlich wie ein Teil der Alkoholsteuer zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs verwandt wird. Eine Entscheidung über die Einbringung des Spielplatzgesetzes dürfte nach den Mitteilungen des Vorsitzenden in nächster Zeit bevorstehen. Der Reichsbeitrag für die Reichsregierung einstimmig, sich für die Durchführung der Turnprüfung an höheren Schulen und für das unbeschränkte Recht aller Schüler und Schülerinnen an Zugehörigkeit zu den Jugendabteilungen der Turn- und Sportvereine auszusprechen. Selbstverständliche Voraussetzung ist natürlich getrennter Lebensbetrieb und Ausschluß von Vereinsmitgliedern der Erwachsenen. Dabei ist mit einer solchen Verfügung bereits vorangegangen. Die geplante Einführung eines Unterrichts-erlaubnisgesetzes für die 800000 Jugendleiter der Turn- und Sportvereine wurde nach sorgfältiger Prüfung als völlig unbedenklich abgelehnt. Eine energische Aktion soll zur Rohstoffbeschaffung der Fallenschwimmabder und Verbilligung der Badepreise eingeleitet werden. — Zum Schluß wurde die Anwendung jeglichen Textors zum Zwecke der Mitgliederwerbung einstimmig genehmigt; die Vertreter erklärten sich bereit, vorzunehmende Fälle zu untersuchen und gegebenenfalls zu ahnden.

## Naturfreunde und Geistesarbeiter

W-n. In dem Bericht über die Gaukonferenz des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ im „Volkstempel“ Nr. 242 lesen wir, daß diese Bewegung im letzten Jahre außerordent-

liches für die Arbeiterchaft geleistet hat. Diese Bewegung ist keine reine Sportbewegung, wie es vielerorts aufgefaßt wird, sondern sie hat sich neben dem Wandersport auch kulturelle Aufgaben zum Ziel gesetzt. Das Wandern und die Erstellung von Unterkunfts- und Ferienheimen sind nur Mittel, um die kulturellen Aufgaben lösen zu können. Vor allem ist es notwendig, daß man die Arbeitermassen hinausbringt, daß man sie mit der Natur, mit all ihrer Schönheit und mit ihrem Wissenswerten vertraut macht. Der damit verbundene Erfolg für Gesundheit, Geist und Körperfrische wird dadurch von den meisten bald erkannt werden.

Die Ausübung, die Art des Wanderns, wie es die Naturfreunde erstreben, ist kein Sport im wahren Sinn des Wortes, sondern mit Ausdrucksform gleich zu achten. Dauerhafte, Gepädmärsche, Gipfelfürten, Kletterfeste, sowie Skilaufen und Kodeln nach Wettpunkten sind bei uns verbott. Wir haben kein Bedürfnis nach Punkten, Preisen oder als Erster an die Spitze zu kommen, um damit in der Tagespresse herberichtet zu werden. Wir wandern, um die Natur zu genießen, sie in geologischer, zoologischer und botanischer Hinsicht kennen zu lernen; uns Kenntnisse im Volkstun und in Volkstun zu sammeln; Heimatschutz und Naturschutz zu pflegen und unsere Gesundheit zu fördern. Dies alles können wir allerdings mit Wandern und Skilaufen allein nicht alles erreichen, sondern da müssen wissenschaftlich gebildete Kräfte mitwirken. Es muß durch Exkursionen, durch Vorträge in Wort und Bild in dieser Hinsicht die proletarische Klasse, die zu uns gehört, stetig aufgeklärt und geschult werden. Wenn wir nach diesen Gesichtspunkten die Verwirklichung anstreben, arbeiten wir nach unseren Grundsätzen und die Naturfreundebewegung wird dann einen weiteren Aufstieg zu verzeichnen haben, zum Nutzen des gesamten proletarischen Volkes.

Wir richten deshalb an die Geistesarbeiter, die dringende Bitte, uns mit ihrem Wissen nach Kräften zu unterstützen. Die Naturfreundebewegung hat so hohe kulturelle Bestrebungen, daß jeder im geistigen Leben stehende Genosse sich der Mitarbeit nicht verschließen sollte. Wegen Anfragen dieserhalb wende man sich an Gen. A. Bester mann, Karlsruhe, Werberstraße 80 III

## Letzte Nachrichten Die Vorgänge in Ungarn

### Nach die keine Entente trifft Gegenmaßnahmen

Bras. 23. Okt. Ueber die heutige Ministerpräsidenten wurde eine amtliche Mitteilung herausgegeben, in der es u. a. heißt: In einem außerordentlichen Ministerrat wurde nach der Darlegung des Ministerpräsidenten Dr. Venes über den Stand der Ereignisse festgestellt, daß alle Möglichkeiten zur Vermeidung der Interessen der Republik unerschöpflich durchgearbeitet wurden. Der Ministerrat hat beschlossen, daß alle notwendigen Maßnahmen zur Vermeidung der Interessen der Republik, sowie die anderen Regierungen des kleinen Entente sind entschlossen, alles zu tun, damit das hungarische Problem endgültig erledigt wird.

### Karl's Wortbruch

Bras. 22. Okt. Amtliche Mitteilung des Schweizerischen Bundesrats. König Karl von Ungarn hat am Samstag, den 22. Oktober 1921, dem Bundesrat schriftlich mitgeteilt, daß er in Betracht, seine ungarischen Untertanen im unter Darlegung schwerwiegender Gründe seiner eidlischen Pflicht gemäß aufzufordern hätte, mit der König unerschöpflich nach Ungarn zu kommen. Der König und die Königin haben am 20. Oktober mittags die Schweiz von Tübingen aus in Begleitung von drei anderen Personen im Flugzeug verlassen. — Der Bundesrat stellt bei diesem Anlaß erneut fest, daß der König, sich am 10. Mai in Herentstein verpflichtet hatte, sich jeder politischen Tätigkeit zu enthalten und dem Politischen Departement von jeder bevorstehenden Ausreise mindestens drei Tage vorher Kenntnis zu geben. Der Bundesrat stellt sich demnach zu seinem tiefen Bedauern zu der Feststellung gezwungen, daß der König durch seine Handlungsweise das gewählte Amt mißbraucht und insbesondere sein Versprechen gebrochen hat, indem er die Schweiz ohne die ausbedingene Vorangebe verlassen hat.

### Ein neues Ministerium?

Bras. Budapest, 23. Okt. Der frühere König Karl hat folgende Minister ernannt: Károlyi, Präsident und Justiz, Andrássy, Außenminister, Benes, Innenminister, General Schneider, Krieg, Dr. Grass, Finanzen, General Hegedus wurde zum Oberkommandierenden ernannt.

### Antige Ereignisse

Bras. Budapest, 23. Okt. Die Verdringung der Truppen des Königs wurde, nachdem die Geleise wieder in Ordnung gebracht waren, in sieben Tagen durchgeführt. Sie gingen in der Richtung nach Budapest. Die im Gange befindliche Schlacht zwischen den Truppen des Königs und der Regierung dauert an. Die Haltung der Truppen ist einwandfrei. In Regierungskreisen hofft man, die Situation bis zum Eintreffen von Verstärkungen aus der Krone, die für den Nachmittag erwartet werden, halten zu können.

Bras. Budapest, 23. Okt. Die Garnison von Raab ist durch Ueberraschung dazu veranlaßt worden, dem König den Treue zu leisten. Das Kaiser Garularenregiment ist verfassungstreu geblieben und die westungarischen Insurgenten haben die ungarische Regierung über unverbrüchlichen Treue versichert.

Bras. Freiburg, 23. Okt. Um 3 Uhr nachmittags wird aus Budapest gemeldet: Schärnfeld bei Budapest zwischen beiden Parteien dauerten bis 11 Uhr vormittags, worauf Waffenstillstand eintrat. Es gab auf beiden Seiten Tote und Verwundete.

Der Kaiser Karl von Österreich hat seine zu Osterreich ins Wasser gefallenen Hoffnungen scheinbar immer noch nicht aufgegeben. Er hat einen neuen abenteuerlichen Versuch unternommen, seine Herrschaft zu errichten und seinem „geliebten“ Ungarlande wieder den „angestammten“ Landesvater zu geben. Von der Schweiz aus hat er sich per Flugzeug ins Burgenland begeben, um von hier aus Budapest zu erobern. Seit Osterreich ist sehr viel Wasser die Donau heruntergefloßen und in Ungarn, besonders im Norden wurde eifrig für Karl gearbeitet. Es ist daher notwendig, daß nicht nur die Arbeiterchaft Ungarns und des zunächst beteiligten Deutsch-Osterreichs auf dem Boden ist, es ist auch sehr notwendig, daß die übrige europäische Arbeiterchaft die Ohren spitz hält. Weinstat der Putz in Budapest, dann erklärt der Monarchismus in ganz Europa eine gewaltige Stärkung, die sich auch bei uns in Deutschland bemerkbar machen dürfte. Ihre Wirkung wird gerade in diesen Tagen, da die nationalitätlichen Bogen besonders hoch gehen, bei

uns ziemlich stark sein. Wir haben das höchste Interesse an den Ereignissen im Burgenlande und an seinen Folgen und im Interesse der deutschen Republik den sehnlichsten Wunsch, daß sie zu Osterreich auch jetzt der verwegene Abenteuerer unerrichteter Sache wieder heimkehrt und der Friede Europas nicht noch einmal durch sein Treiben gefährdet wird. Um das zu verhindern, ist vor allen Dingen notwendig, daß die Ententestaaten energischer wie bisher die Ungarn in ihre Schranken zurückweisen und dafür sorgen, daß die Sprache des Burgenlandes im Sinne des Friedensvertrages geregelt wird. Die unerschöpfliche Nachgiebigkeit der Ententestaaten gegenüber Ungarn in dieser Frage ist nicht schuldlos an den letzten Vorkommnissen, an der Luftstrei des Kaisers Karl. Aber auch die Regierung der Schweiz, die dem Osterreichischen Anspruch gewährt hat, dürfte aus dieser erneuten Reise den Schluß ziehen, daß eine viel schärfere Bewachung der jungen Rammes, der offenbar allzu stark unter der noch ehergezügelteren Gattin zu einem willenlosen Werkzeug einer gewissen Clique geworden ist, sehr angebracht erscheint. Wir wollen in diesem Augenblick noch hoffen, daß der Putz mihlig ist. Soll er aber doch einen dauernden Erfolg haben, sollte der Thron der Habsburger in Budapest wieder errichtet werden, dann ist es Aufgabe des ganzen internationalen Proletariats einzuschließen für die Freiheit der ungarischen Arbeiterchaft.

## Der Ausverkauf Deutschlands

Bras. Köln, 22. Okt. Der hiesige Oberbürgermeister hat sich auf Grund von Verhandlungen mit dem Regierungspräsidenten und der Kreisprüfungsstelle der Stadt Köln, die den Ausverkauf deutscher Waren infolge des Marksturzes zum Gegenstand hatte, mit einem Telegramm an den Reichswirtschaftsminister gewandt, um auch von der Reichsbehörde sofortige Unterstützung in seinem Bestreben zu erbitten.

## Massenabwanderung der Oberschleier

Bras. Berlin, 24. Okt. Wie in unterrichteten Kreisen in Berlin im Laufe des gestrigen Abends bekannt wurde, hat die Abwanderung der Oberschleier in den letzten 24 Stunden ungeheuren Umfang angenommen. Die Züge sind bereit überfüllt, daß die Entente-Kommissionen schon Veranlassung genommen hat, Maßnahmen gegen die Massenflucht zu ergreifen.

## Dr. David und Dr. Gradnauer werden zu Gesandten ernannt

Wie die P.P.R. hören, ist Dr. David, der frühere sozialdemokratische Reichsminister am Sonnabend zum Vertreter des Reiches in Paris ernannt worden. Er übernimmt damit den Gesandtenposten, den bis vor kurzem der jetzige bayerische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld innegehabt hat. Ferner hat die sächsische Regierung, wie die P.P.R. hören, Dr. Gradnauer einstimmig zum sächsischen Gesandten in Berlin ernannt.

## Abberufung der amerikanischen Truppen am Rhein

Bras. London, 22. Okt. Dem Exchange Telegraph wird aus Washington gemeldet, daß Präsident Harding den Befehl gegeben hat, die amerikanischen Truppen am Rhein abzurufen. Der Abtransport wird in etwa 2 Wochen beginnen.

## Säbelpolitik statt Sozialpolitik in Elsaß-Lothringen

Nach einem Bericht der „Humanität“ befiand die Arbeiterchaft von Reichshofen, die sich in einem Lohnkampf befiand, der französischen Militarismus zu spüren. Die Ausständigen wurden von Soldaten unter Führung eines jungen aristokratischen Hauptmanns mit Gummiknüppeln bearbeitet, in Strahburg rüdte Kavallerie gegen Kundgebungen aus und zerstreute sie. Die Arbeiter erließen ein Manifest, das sich gegen die Ungeheueren Versprechungen von „Politikern“ wandte, die das Land vom Joch des „preussischen Militarismus“ befreien wollten. Die „Humanität“ bezeichnet das Auftreten gegen die Arbeiterchaft als einen Lohn auf die „Zivilisation“.

Dr. Bahr's Zahnpulver No 23 vom Zahnarzt verordnet, daher in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. In Karlsruhe: Drogerie C. Roth, Herrenstraße 28/29, Drogerie R. W. Lang, Kaiserstraße 24, Drogerie W. Tscherning, Amalienstraße 19.

Das Meteor, das am Donnerstag abend gegen 1/8 Uhr auch in Karlsruhe beobachtet worden war, ist anscheinend in der Nähe von Goppingen (Württemberg) niedergefallen. Wie nämlich von dort berichtet wird, erfolgte kurz nach dem Erscheinen des Meteors eine Explosion in zwei aufeinanderfolgenden Schlägen. Aus Gaildorf wird dazu noch berichtet, daß kurz nach Erscheinen des Meteors ein harter Schlag mit jählöcher Erschütterung erfolgte.

Landestheater. Die diesjährigen Sinfoniekonzerte des Bad. Landestheaters beginnen heute Montag, 24. Oktober, mit einem Brahms-Brüchner-Abend. Von Brahms kommen zwei ganz verschiedene Perioden seines kompositorischen Schaffens angehörende Werke zur Aufführung, zunächst die nur selten noch gespielte Serenade für kleines Orchester op. 16 B-dur. Als Werk des reifen Meisters gelangt dann das schwierige formvollendete a-moll-Klavierkonzert (B-dur) mit Begleitung des Orchesters zur Aufführung. Es stellt nicht nur an den Interpreten des Klavierparts, sondern Dr. Paul Weingarten, Wien gewonnen ist, große technische Anforderungen. — Die beiden ersten der Reihe vor allem zählen zu den glänzendsten aber kaum zu bewältigenden Aufgaben der nachklassischen Klavierkonzertliteratur. Den Schluß dieses ersten Sinfoniekonzertes bildet Anton Bruckners Sinfonie (Romantische) in f-moll (G-dur). Die Leistung des um 7 Uhr beginnenden Abends liegt in den Händen des Operndirektors Fritz Gortolais.

Tragödie. Die bekannte Pianistin, wird morgen Dienstag im Eintrachtsaal ein Konzert veranstalten. U. a. wird die Künstlerin eine Brahms-Sonate zu Gehör bringen; ferner das berühmte Septett von Hummel. Somit steht der künftigen Karlsruher Publikum ein hoher Genuß bevor. Die geschäftliche Leitung und der Kartenverkauf liegen in den Händen der Firma Fr. Doerflinger, Musikalienhandlung.

Café des Weizens. Bier- und Weinstube gehen ein, neue Cafés tun dafür ihre Porten auf. So ist nun einmal die Entwicklung. Auch die Weinstube hat jetzt ein vornehmeres, in jeder Hinsicht gut eingerichtetes Café-Restaurant und zwar in den Räumen der ehemaligen Wirtschaft zum „Deutschen Haus“ am Rühlburger Tor. Hier hat Herr Jul. Gelele das Lokal zu einem neuzeitlichen behaglichen Café-Restaurant einrichten lassen. Die Ausstattung ist sehr geschmackvoll und in angenehmem Stil gehalten. Die Innendekoration und die Seitenbeleuchtungskörper, die dem Lokal ein sehr gefälliges Aussehen verleihen, führte die Lampenfabrik und Polamentenfabrik B. Florer jr. aus, die Malerarbeiten Malermeister K. Reibler, die Holzarbeiten Tischlermeister G. Hohmann, die Elektr. Anlagen die Firma Kern u. Co. Der Besitzer hat weiterhin eine modern ausgestattete eigene Konditorei eingerichtet, deren Erzeugnisse auch dem verwöhnten Geschmack Rechnung tragen werden. Für Konzert ist ebenfalls gesorgt, so daß das neue Unternehmen in jeder Hinsicht als ein einladendes, hübsches Familien-Café bezeichnet zu werden verdient. Schon bei der Eröffnung am Samstag strömten die Besucher in Scharen heran, um zu beweisen, daß die Errichtung des „Cafés des Weizens“ eine Notwendigkeit war.

Unfall. Am Samstag vormittag ließ ein Radfahrer aus Waghäuserau beim Herausfahren aus dem Waldweg 1 in der Kaiser-Allee gegen einen in Bewegung befindlichen Straßenbahnwagen und zog sich erhebliche Verletzungen am Kopf und rechten Bein zu. Der Verletzte wurde mittels Krankenautos nach dem städt. Krankenhaus verbracht.

Wegen Aufbesserung gelangten in der Nacht vom Samstag auf Sonntag mehrere Personen zu Anzeigen.

Der schwarze Bankräuber ist angekommen. Der Regener John Bied aus Berlin, der hier eine Bank um 88000 M., sowie in Stuttgart einige Banken um erhebliche Beträge durch Vortage von gefälschten Schecks schädigte, wurde in Hannover festgenommen. Es konnten bei ihm noch 174 Stück gefälschter Schecks beschlagnahmt werden.

## Valuta-Bericht vom 22. Oktober

Karlsruhe in der Schweiz circa 430 Eis. Auszahlung Hol-land notierte 82 10 M per 100. Schweiz notierte 28.00 per 100. Fr. England notierte 815 M per 100. Frank- reich notierte 11.40 M per 100. Fr. Neuchâtel notierte 188 1/2 M per Dollar.

## Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 24. Oktober 1921

Vorauswärtliche Witterung bis Dienstag nach: Wolfig, kühl, meist trocken.

## Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 82, gest. 16; Rehl 128, gest. 1; Karau 281, gest. 1; Mannheim 153, gest. 1 Zentimeter.

Kleine badische Chronik

Mannheim, 21. Okt. Die wir schon kurz gemeldet haben, sind die Bestrebungen zur Gründung einer Aktiengesellschaft für den Schiffahrtsweg Rhein-Main-Donau bereits zu einem Ergebnis gekommen.

Willingen, 21. Okt. In Willingen war man beunruhigt, daß die Errichtung einer Eisenbahnbetriebswerkstätte nicht für Willingen, sondern für Nottwil in Frage kommen werde.

Kurse in Seimatunde. Der Landesverein Badische Seimat veranstaltet vom 6. bis 13. Nov. d. J. in Laub und Achern Kurse in Seimatunde mit Vorträgen Kultur- und naturgeschichtlichen Inhalts nebst entsprechenden Exkursionen.

Schulfrei! Da es nicht möglich sein wird, die für die Landtagswahlen benötigten Schulräume am darauffolgenden Tage zur Erteilung eines ordnungsgemäßen Unterrichtes instand zu setzen, bleibt der Montag (31. Okt.) schulfrei.

Freie Bahn dem Tüchtigen. Im Staatsvoranschlag ist zur Förderung von tüchtigen und bedürftigen Schülern und Schü-

innen eine entsprechende Summe vorzusehen. Die Eltern und Pächter werden auf die dadurch gebotene Möglichkeit zur Erlangung von Beihilfen aufmerksam gemacht.

Das amtliche grüne Eisenbahnkursbuch für Baden. Zum Jahreswechsel auf 26. Oktober wird das amtliche grüne Eisenbahnkursbuch für Baden rechtzeitig herausgegeben werden.

Schriftleitung: Georg Schöfflin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Lesbriefe Hermann Kober; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Reuifleten Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Kiesel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund

Allgemeiner freier Angestelltenbund

Morgen Dienstag Abend, gleich nach 6 Uhr, im kleinen Saal der Festhalle

Versammlung

der in unterzeichneten Gewerkschaften organisierten, in Handel und Industrie beschäftigten Mitglieder.

Tagesordnung:

Bericht über die am Samstag stattgefundenen Verhandlungen mit den Arbeitgebern der Industrie.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Wir erwarten zahlreiches und pünktliches Erscheinen unserer Mitglieder.

Zentralverband der Angestellten. - Deutscher Werkmeister-Verband.

Bund der technischen Angestellten und Beamten.

Kunstgliederbau G.m.b.H. Ettlingen in Baden. Werkstätten zur Herstellung künstlicher Glieder und orthopädischer Schuhwaren für Private und Kriegsbeschädigte. Zweigstellen: Mannheim: Schlosswache, Rastatt: 11ter Kaserno, Offenburg: Kasernengeb. Bau I, Donaueschingen: Wöhrdenstr. 2, Karlsruhe, Kriegsstrasse 105, beim Garnison-Lazarett.

Juban. Aus edelsten Orienttabaken. Zigaretten.

Damentaschen. Kaufmanns Stangengeschäft für Offenbacher Lederwaren 6, II. Steinstraße 6, II. 6740

Billige Kinder-Mäntel neu eingetroffen. Daniels Konfektionshaus Wilhelmstr. 34, I Tr. Keine Ladenspesen.

Wickel- u. Zigarrenmacherinnen per sofort gesucht. Louis Maier, Zigarren-Fabrik Söfienstraße 114 6733

Hente Montag Abend acht Uhr im großen Saal der Festhalle spricht Reichstagsabgeordneter Dr. Rudolf Breitscheid über: Deutschlands Innen- und Außenpolitik u. Landtagswahlen. Saalöffnung 7 Uhr. Eintritt 1.- Mark. Unabhängige Soziald. Partei Karlsruhe.

Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung. Brot- und Feinbäckerei Hermann Bayer, Bäckermeister Kapellenstraße 42.

Alles staunt über unsere Leistungsfähigkeit u. Dauerhaftigkeit unserer Qualitäts-Gummisohle für Herren 20 M., für Damen 18 M. Bad. Beschulstalt Jos. Walter

Kommunistische Partei Karlsruhe. Volks-Versammlung. Die politische Lage, die Landtagswahlen und die Kommunisten. Hermann Kemmele, Berlin.

Bad. Landestheater. Sinfoniekonzert. Gänselebern. Karl Pfefferte, Erbprinzenstr. 23.

Deutscher Holzarbeiterverband. Holzarbeiter-Versammlung. Grundstücks-Zwangsversteigerung. Volksbuchhandlung Karlsruhe i. B.

Wohnungs-Tausch. Wanzentod. Markgrafenstr. 52 Karlsruhe - Tel. 3263.

Durlacher Anzeigen. Brennholz-Versorgung. Durlach, den 24. Oktober 1921.

Holz- u. Kohlenhandlung A. v. Steffelin Kohlen, Koks Briketts, Brennholz. Telephon 61. 6493

Uranium Metallschleifer und Nickelpolierer. Stadelhofen, Post Wenzeln i. B.

Volksbuchhandlung Karlsruhe i. B. Friedrich Stampfer: Religion ist Privatsache.